

Jacobskirche werthvolle Reste von romanischen Wandmalereien. Die kleine Jacobskirche, ein Rechteck mit flacher Holzdecke von 7 m 80 cm Laenge zu 4 m Breite im Lichten, mit Frontthurm, spaeter angefügtem Nebenschiff und halbkreisfoermiger Altarnische wird zuerst in einer Urkunde vom Jahre 1223 erwahnt. Aus der ersten Haelfte des XIII. Jahrhunderts etwa moegen auch die Wandmalereien stammen, welche bereits in romanischer Zeit theilweise veraendert, nach erhaltenen gothischen Schriftzeichen zu schliessen, noch im Mittelalter durch einen Putzueberzug bedeckt wurden. Es haben sich jedoch Reste von romanischen Malereien am Eingange zur Chornische und in dieser selbst erhalten. In der Apsis sind zwei Bilderzonen zu unterscheiden, ein unterer Streifen mit schwer erklarbaren phantastischen, halb Thier- halb Menschenfiguren\*), der der aelteren Zeit angehoert, und ein oberer, rd. 1 m hoher, anscheinend ueber aelteren Malereien ausgefuhrter Fries mit den Figuren der Apostel, etwa vom Ende des XIII. Jahrhunderts. Die Apostel sind je zu Zweien in eine Bogenarchitectur aus leichten blattstengelartigen Saeulen mit flachen Bogen eingeordnet. Zwei dieser Figuren mit ihrer Umrahmung und dem abschliessenden Zickzackfries sind auf unserer Tafel unter 1 dargestellt. Die Zeichnung der Figuren ist nicht fehlerlos und in Haltung und Ausdruck herrscht eine gewisse Einformigkeit. Die Gewandung erscheint durch die gehaeuften Falten und die vielfach abgestuften Mitteltoene unruhig. Dem Gesamteindrucke thun uebrigens die vielfachen Putzrisse und Beschaedigungen

infolge unvollstaendiger Abloesung des deckenden Verputzes Abbruch.

\* \* \*

Die Burg Tirol\*\*) bei Meran wurde in der ersten Haelfte des XI. Jahrhunderts von den Grafen von Tirol auf den Ruinen eines alten Roemercastells errichtet, zu Anfang des XIV. Jahrhunderts betraechtlich erweitert und bildete bis zu ihrer Uebergabe an das Herzogthum Oesterreich (1363) den Stammsitz jenes Herrengeschlechts, das dem Lande den Namen gegeben hat. Zu Anfang der achtziger Jahre unseres Jahrhunderts ist die stark verfallene Burg unter Leitung von Fr. Schmidt und des Conservators Schoenherr stilgerecht wiederhergestellt worden.

Die dem heiligen Pancratius geweihte Burgkapelle gehoert zu dem suedlichen, noch im XI. Jahrhundert entstandenen Theile der Burgbauten. Der urspruenglich eingeschossige Innenraum dieser Kapelle wurde spaeter durch Einziehen von hoelzernen Galerien an drei Seiten zu einer Doppelcapelle mit besonderem Altar in der dadurch gebildeten oberen Apsis umgestaltet. Sowohl die untere Apsis als die obere enthalten Malereien. Die der oberen sind jedenfalls spaeter als die Anlage der Galerien und entstammen dem Anfange des 14. Jahrhunderts. — Unsere Tafel enthaelt nur einzelne ornamentale Motive der Wandmalereien. Das Palmetten- und Linienornament in 2 sowie der Rankenzug 3 verrathen schon gothische Formen, sie moegen etwas aelter sein als die schon ausgesprochen gothischen Malereien der Fensterlaibungen 4—6 mit ihren im Stil von Glasmalereien gehaltenen Flachmustern.



## WANDMALEREIEN

### AUS DEM CISTERCIENSERKLOSTER MAULBRONN.

Das Kloster Maulbronn\*\*\*) in Wuerttemberg, eine Gruendung des Cistercienserordens, wurde

im Jahre 1146 begonnen und die Kirche im Jahre 1178 geweiht. Das Kloster bildet

\*) Abbildungen bei Dahlke a. a. O.

\*\*) Mittheilungen der Central-Commission zur Erforschung der Denkmale XIII. (1868) XXXVIII. — a. a. O. Neue Folge XIX. (1883) CXII. — a. a. O. Neue Folge XV. (1889) P. Clemen, Beitrage zur Kenntniss aelterer Wandmalereien in Tirol. S. 238 ff.

\*\*\*) Fr. Eisenlohr: Mittelalterliche Bauwerke in Suedwestdeutschland und am Rhein, Cistercienser Kloster Maulbronn mit 30 Tafeln und artistischer Beschreibung von K. Klunzinger, 1853. — E. Paulus: Die Cistercienserabtei Maulbronn herausgeg. vom Wuerttembergischen Alterthumsverein Stuttgart 1879. — Die Kunst- und Alterthumsdenkmale im Koenigreich Wuerttemberg. Bd. I. 1889. S. 408.

eine der bedeutendsten und am besten erhaltenen Anlagen dieser Art in Deutschland, die Kirche selbst ein Beispiel des romanischen Basilikentypus mit urspruenglich flacher Holzdecke im Mittelschiffe, gewoelbten Abseiten und Chor. Die wichtigsten der aelteren Klosterbauten fallen in das Ende des XII. und in die erste Haelfte des XIII. Jahrhunderts und zeigen schon die Einwirkung

der franzoesischen Fruehgothik, deren Traeger zu nicht geringem Theile gerade die Cistercienser in Deutschland gewesen sind. — Unter den erhaltenen Resten von Wandmalereien gehoeren noch dem XIII. Jahrhundert an: die jetzt stark verblichenen Wappenschilder ueber den Arkaden des Langhauses, innerhalb der die Rundboegen umschliessenden Rahmenprofile (*g* auf unserer Tafel rechts unten). Sie enthalten die Wappen altangesessener, zum Theil bereits aus-

gestorbener Adelsgeschlechter des Landes, die sich als Wohlthaeter des Klosters bethaetigt hatten. Aus der gleichen Zeit stammt die Figur des bartlosen, maedchenhaft schlanken Christophorus *i* mit dem Kinde und dem einem Palmenwedel gleichenden Baumstamme im Arm. Die Figur befindet sich an der Vorderseite des rechten Pfeilers am Eingange in den Chor der Kirche.

Um 1420 begannen unter Leitung des Laienbruders Berthold umfangreiche Umbauten

an Kirche und Kloster. Die Kirche erhielt statt ihrer alten Holzdecke ein Netzgewoelbe ueber dem Mittelschiffe; an das suedliche Seitenschiff wurde eine Reihe von 10 Kapellen angebaut.

Im Anschlusse an diese Bauarbeiten erfolgte seit 1424 die Ausmalung der Kirche durch Meister Ulrich. Hiervon sind im Langhause, ueber den Eingaengen zu den

Querarmen, noch zwei groessere Wandbilder erhalten, das eine die Stiftung der Kirche, das andere die Anbetung der heiligen drei Koenige darstellend. Andere Reste finden sich an der Gewoelbedecke des Chorraums (Maria mit dem Kinde und die Evangelistenzeichen) sowie in einigen Kapellen der Suedseite. Zu diesen gehoeren die musizierenden Engel in den Kreuzgewoelbekappen, von denen einer in *h* auf unserer Tafel dargestellt ist.



Inneres der Klosterkirche Maulbronn.

Ausser figuerlichen finden sich in Kirche und Kloster zahlreiche Ueberbleibsel von spaetgothischen Ornament - Malereien. Die Muster *a—f* gehoeren zu den Laibungen der Rundbogen ueber den Schiffspfeilern und erscheinen durch den Wechsel in den Motiven, die Farbenzusammenstellung und die gefaellige Stilisirung natuerlicher Pflanzen besonders anziehend. — In *k* sind Ornamente aus den Seitengewoelben der Kirche wiedergegeben.